

# Integrationsprozesse bei Frauen mit Dissoziativer Identität

## - Ergebnisse einer qualitativen Pilotstudie -

Dipl.-Psych. Susanne Nick

Prof. Dr. Richter-Appelt

15.09.2018  
Fachtagung - Deutsche  
Gesellschaft für Trauma und  
Dissoziation (DGTD), Mainz

## Gliederung

---

- Einführung und Definition zu Integration
- Methode der Studie
- Qualitative Ergebnisse
- Resümée

# Definitionen

## Integration bei dissoziativer Identitätsstörung (DIS)

Fortlaufender Prozess der Auflösung von Aspekten der dissoziativen Getrenntheit, der lange vor Annäherung von Teilpersönlichkeiten beginnt und der auch nach deren eventueller Auflösung auf tieferer Ebene weiterläuft

## Fusion bei dissoziativer Identitätsstörung (DIS)

Bezeichnet nur den Prozesse der direkte Verschmelzung/ Auflösung von Teilpersönlichkeiten zu einer Einheit, einem Wissen und einer Person (Dauer mindestens 3 Monate nach R. Kluft)

*Zu beachten: Eine Fusion ist nicht für alle Menschen mit DIS ein erreichbares und/ oder erwünschtes Ziel*

## Fragestellung und Methode

Wie erleben und beschreiben Frauen mit DIS Integration?

- Interviewpartnerinnen als Expertinnen für DIS
- Etwa 1h Interview an Leitfaden orientiert
- Qualitative Auswertung nach der Grounded Theory (Strauss / Corbin)
- Kategorisieren der Daten, Bilden von Subkategorien und Kernkategorien
- Theoriebildung zum Phänomen

## Teilnahmevoraussetzung

- Klinisch gesicherte Diagnose einer DIS
- Mehrjährige, störungsspezifische Traumatherapie
- Ausreichende psychische Stabilität
- Fortgeschrittene Integration der Teilpersönlichkeiten nach  
Selbstdefinition

## Studienteilnehmerinnen

### Gruppe 1:

4 Frauen/ empfinden sich als ein Selbst,  
Integration, einschl. Fusion erreicht

### Gruppe 2:

3 Frauen/ weit fortgeschrittene Integration und individuelles  
systemisches Verständnis von Teilpersönlichkeiten

### Gruppe 3:

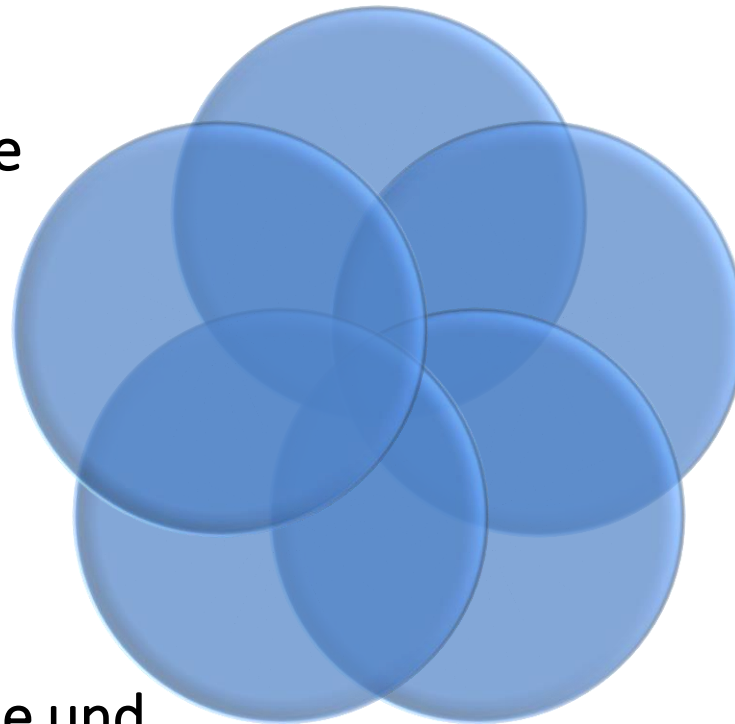
5 Frauen/ verschiedene Stadien an Innerer Kommunikation +  
Kooperation zwischen Teilpersönlichkeiten sind erreicht

*Inhaltliche Repräsentativität d. Stichprobe ist gegeben*

Studienteilnehmerinnen	4 Frauen Fusioniert	3 Frauen Systemisch	5 Frauen Kooperativ
Berufstätig	3	3	2
Berentet	1	0	3
Eigene Kinder	2	2	2
In Partnerschaft	1	2	0
Gewalt in der Herkunftsfamilie	4	3	5
Organisierter rituelle Gewalt	2	3	2
Anzahl der Teilpersönlichkeiten	17-33	40-65	10-40 *unklar
Ambulante Traumatherapie (Jahre)	3-11	6-12	1-7
Aktuell in Traumatherapie (Anzahl)	-----	-----	2
Behandlung unter falscher Diagnose (in Jahren)	2-10	10-19	2-12
Behandlung unter falscher Diagnose (Anzahl der Betroffene)	2-10 3	10-19 2	2-12 4

Integrationsprozesse und  
Beziehungen

Integrationsprozesse  
und Körper



Integrationsprozesse und  
Persönlichkeitsanteile

Integrationsprozesse und  
innere Bilder

Integrationsprozesse  
und Spiritualität



- Stärkende Beziehungserfahrungen wirken integrationsfördernd und ermöglichen erst die Wahrnehmung destruktiver Bindungen
- Menschliche Annahme, Selbstbestimmung und Zutrauen sind wesentlich in der therapeutischen Beziehung und integrationsfördernd
- Mit zunehmender Integration entsteht der Wunsch sichtbarer in Beziehungen zu werden
- Die Trennungen von anderen Menschen und die eigene Abgrenzung wird langsam möglicher
- Kernthemen fortgeschrittener Therapiestadien sind die Wahrung eigener Grenzen, emotionale Nähe und Sexuelle Intimität

- Wachsende innere Kommunikation, Koordination und Kooperation der Teilpersönlichkeiten und erste Absprachen
- Bearbeitung von traumaassoziierten Kernthemen als Voraussetzung für weiter fortgeschrittene Integration und Fusion
- Fusionsprozesse erfolgen zunächst anteilig
- Langfristige strukturelle Veränderungen auf Systemebene(n) nach organisierter ritueller Gewalt

- Somatoforme und psychoforme Dissoziation lösen sich im Wechselspiel auf
- Suche nach körperlichen Ressourcen in frühen Integrationsphasen
- Relevanz traumaassoziierte körperbezogener Kernthemen und deren Bearbeitung in späten Therapiestadien
- Reduktion körperbezogener Dissoziation nach der Fusion benötigt neue Strategien und Auseinandersetzungen zum eigenen Körper

- Innere Bilder in frühen Integrationsphasen  
z.B. von Eisfeldern, weiten Entfernungen, Leere, Verbindungslosigkeit, Einsamkeit
- Innere Bildern bei wachsender Kooperation und Kommunikation  
z.B. „in innerem Stuhlkreis sitzend“, „in innerer Stadt lebend“, „in innerem Schwarm verbunden“
- Innere Bilder bei Fusion  
z.B. von sich auflösenden Mauern, Puzzleteile setzen sich zusammen; kindliche Teilpersönlichkeiten werden groß und wachsen ineinander

*Innere Bilder werden von allen Studienteilnehmerinnen berichtet*

## Integrationsprozessen und spirituelles Erleben

Keine Unterteilung in Phasen der Integration möglich, wie bei den anderen vier Kategorien

Geschilderte Kategorien spirituellen Erlebens

1. Vertrauen in eine höhere schützende Macht, die Überleben trotz allem ermöglichte – als frühe Erfahrung
2. Meditation, Gebet, spirituelle Übungen als Verbindung zwischen verschiedenen Persönlichkeitsanteilen
3. Verbindung zu innerem heilen Kern, der trotz aller Gewalt erhalten blieb

## Resümée zu den Ergebnissen

- **Integrationsprozesse** - erfolgen phasenhaft in allen Therapiestadien und sind diagnostisch und prognostisch relevant
- **Integrationsprozesse** - verlaufen im Wechselspiel auf mehreren innerpsychischen Ebenen und in verschiedenen Lebensbereichen, die deutlich über die Persönlichkeitsanteile hinausgehen
- **Integrationsprozesse** nach organisierter ritueller Gewalt unterscheiden sich von rein familiären Gewalterfahrungen

*Wesentlich scheinen dabei auch das Erleben von Ganzheit, Verbundenheit auf spiritueller Ebene und die Ebene der inneren Bilder*

- Eine offenere Auseinandersetzung zu Integrationsprozessen kann auch Betroffenen ermöglichen eigene Prozesse besser zu verstehen, deren Grenzen und Möglichkeiten klarer wahrzunehmen und sich letztendlich freier und selbstbestimmter auf ihrem Weg zu entscheiden.

*Diese Studie ist nicht repräsentativ, weitere vielfältige  
Forschungsarbeit wird benötigt*



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

[S.Nick@uke.de](mailto:S.Nick@uke.de)